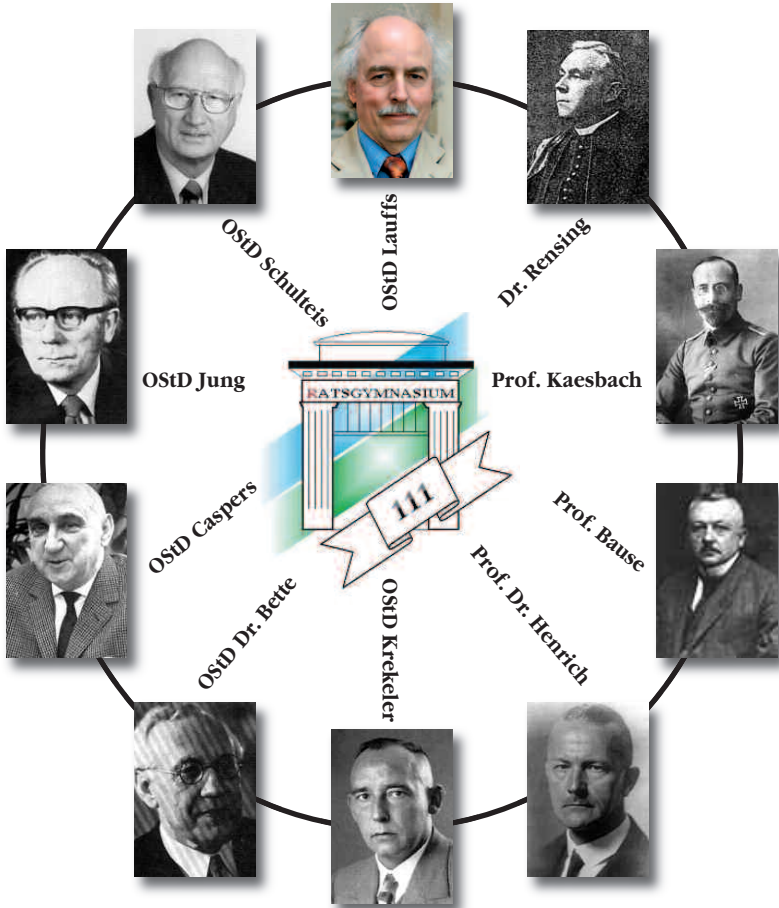


DIE HEFTKLAMMNER



Verein der Ehemaligen und Freunde des Städt. Ratsgymnasiums Gladbeck e.V.



Mitteilungen

für Ehemalige, künftige Ehemalige und Freunde der Schule

Das Ratsgymnasium hat seinen 111. Geburtstag gefeiert – ohne Zweifel das **Top-Ereignis** in diesem Jahr. Die Festwoche zum Jubiläum glänzte mit fünf Veranstaltungen, jede für sich ein Hit: Bunter Abend, Festball, Projekttag, Schulfest und Treffen der Ehemaligen (mehr auf den Seiten 3 – 5).

Wir haben das Jubiläum zum Anlass genommen, die Männer aufs Titelbild dieser Heftklammer zu heben, die seit 1900 die Schule 111 Jahre lang geleitet haben. Eine Frau war nicht dabei – noch nicht? Und ein Foto von Prof. Heinrich Verron, Schulleiter von 1906 – 1909, war nicht aufzutreiben. Die übrigen zehn Charakterköpfe hat Melanie Hegemann, Rats-Schülerin mit Blick aufs Abitur, zu einer 'Ahnengalerie' gefügt.

Die Montage zeigt von oben rechts im Uhrzeigerse: Dr. Gregor Rensing (1900 – 1906), Prof. Ewald Kaesbach (ab 1909), Prof. Josef Bause (ab 1920), Prof. Dr. Anton Henrich (ab 1930), OStD. Karl Heinrich Krekeler (ab 1938), OStD. Dr. Ludwig Bette (ab 1946), OStD. Wilhelm Caspers (ab 1950), OStD. Paul Jung (ab 1969), OStD. Hans-Wilhelm Schulteis (ab 1989), OStD. Manfred Lauffs (ab 1997).

Auf den Seiten 24/25 noch ein Blick in die Schulgeschichte: Hans-Wilhelm Schulteis, in den Neunzigern selbst Chef am Rats, erinnert an seinen Vorgänger Wilhelm Caspers. Auftakt einer kleinen Serie, in der die Heftklammer künftig ehemalige 'Direxe' porträtiert wird.

(main)

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein der Ehemaligen und Freunde
des Ratsgymnasiums e. V.

Verantwortliche:

Werner Kaspari (weka)
Manfred Bogedain (main)

Titelbild:

Melanie Hegemann

Druck & Layout:

HEWEA-Druck GmbH, Gladbeck

Postanschrift:

Verein der Ehemaligen des Ratsgymnasiums
z. Hd. Werner Kaspari
Marcq-en-Baroeul-Straße 59
45966 Gladbeck
Telefon: 0 20 43 / 4 56 38
E-Mail: bkaspari@gelsennet.de

Bankverbindung:

Volksbank Ruhr Mitte eG
BLZ 422 600 01, Kto.-Nr. 479 073 200

E-Mail: ehemaligenverein-rats@web.de
Homepage: www.ratsgymnasium-gladbeck.de

VORWORT des Vorsitzenden

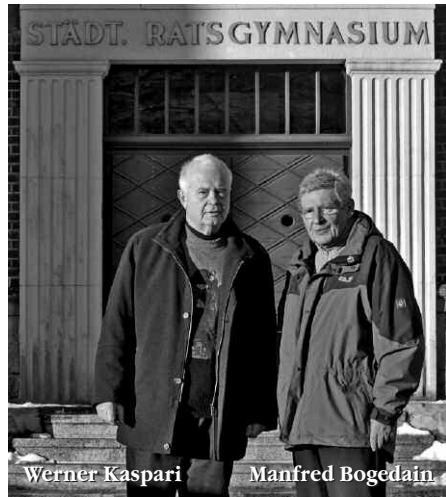
Liebe Vereinsmitglieder,

das ist das erste Mal, dass ich mich an dieser Stelle zu Wort melde. Gerd Steffen (Vorsitzender) und Josef Wolters (Pressereferent) haben im Dezember 2010 die Erstellung unserer Vereinszeitschrift 'DIE HEFTKLAMMER' an Manfred Bogedain und mich übertragen.

Insgesamt ist die Kontinuität in der Vereinsführung dadurch gesichert, dass die anderen Vorstandsmitglieder (Andreas Berger als 2. Vorsitzender, Sabine Zerbe-Lange als Schatzmeisterin und Johannes Tenhumberg/Claus Nicht als Beisitzer) ihre jeweilige Funktion auch weiterhin ausüben werden.

Im Oktober 2011 feierte das Ratsgymnasium die 111. Wiederkehr seiner Gründung. Unter Fortführung der erfolgreichen redaktionellen Gestaltung unserer Zeitschrift durch die beiden o.a. Herren haben Manfred Bogedain und ich uns bemüht, dem Motto des Jubiläumsjahres „Alt geworden – Jung geblieben!“ gerecht zu werden und haben daher das Portrait eines quicklebendigen Abiturienten (geb. am 30.04.1911) des Abiturjahrgangs 1931 und die Berichte zweier (wegen des Geschlechterproporz) Youngster über ihre Erfahrungen im ersten Schuljahr (Sexta) am Ratsgymnasium in die HEFTKLAMMER Nr. 10 aufgenommen.

Aber lesen Sie selbst!



Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2012.

Werner Kaspari
Im November 2011

P.S. Das nächste Ehemaligentreffen findet im Jahre 2015 (wahrscheinlich wieder in der Mathias-Jakobs-Stadthalle in Gladbeck) statt.

Bitte vormerken!!

DAS RATSGYMNASIUM HEUTE

Bericht des Schulleiters, Oberstudiendirektor Manfred Lauffs

Liebe Ehemalige!

Auch im vergangenen Schuljahr, kurz vor dem 111. Geburtstag, ist das Ratsgymnasium quicklebendig geblieben. Wir können wieder eine große Zahl von Ereignissen und Veranstaltungen registrieren, die - neben dem normalen Unterricht - zeigen, was das Ratsgymnasium zu bieten hat, um für seine Schülerinnen und Schülern das Schulprogramm zu erweitern und damit das Schulleben noch vielfältiger und interessanter zu gestalten!

Ich möchte einiges nennen: die Fortführung unseres MuZ-Projekts (musikalisch-kultureller Zweig ab Klasse 5), die Klassenfahrten nach Nottuln und Norderney, unsere Partnerschaften mit Schulen in Marcq, Ermelo, Wodzislaw und - ab 2011 - mit Caserta, dem Tag der Offenen Tür, dem wieder ein Informationsabend nur für Eltern vorausging, die Fotoaktion, das halbjährlich stattfindende LiteRATScafé (Büchervorstellung mit Musik in der Aula), den Nikolausbesuch und die Weihnachtsfeier, das szenische Programm mit „Fabeln“ für die Unterstufe, das SV-Seminar in Gemen, den Berufsinformationstag, die Karnevalsfeiern, die Informationsveranstaltungen zu „Gefahren bei Handys und im Internet“, das Methodenseminar „Fit for job“, den „Ich-kann-was-Abend“, die Unterstufentheater-AG mit ihrer Aufführung „Der Prinz auf der Bohne“, die Theateraufführung „Geliebte Aphrodite“ (Theaterkreis), das Schulkonzert, die englischen Sprachzertifikatskurse, die vielen Arbeitsgemeinschaften und Projekte: Einradfahren, Roboterbau, NAWI-PAT (Schüler der Klassen 5 experimentieren mit Schülern der Klassen 4), NAWI-TECH, „Helden“, u.v.m.

Unsere Homepage wurde völlig neu gestaltet (vom ehemaligen Schüler Christopher



Menke) und erntet immer wieder großes Lob, nicht nur im Gästebuch.

Ich glaube, all das zeigt wieder deutlich, wie und wohin sich das Ratsgymnasium unter dem Leitmotiv „**Tradition und Innovation**“ entwickelt: zu einer Schule, die im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich neuen Ideen und Konzepten gegenüber aufgeschlossen ist, „Öffnung von Schule“ betreibt und sich so stets modernisiert, ohne Bewährtes über Bord zu werfen. Dass unsere Bemühungen, eine attraktive Schule zu schaffen, anerkannt werden, zeigen die Anmeldezahlen: wieder sind über hundert neue Schülerinnen und Schüler in den vier Klassen 5a, 5b, 5c und 5d!

Der offene Ganzttag mit der Übermittagsbetreuung bei achtstündigem Unterricht läuft erfolgreich weiter.

Das neue Schuljahr wird sicher ebenso ereignisreich und spannend! Ein absolutes Höhepunkt wird das große Jubiläum sein, 111 Jahre Ratsgymnasium, unter dem Motto: „Alt geworden, jung geblieben“. Wir würden uns freuen, wenn wir viele von Ihnen wiedersehen könnten: beim Schulfest, beim Bunten Abend, beim Festball und/oder beim Ehemaligentreffen!

Manfred Lauffs, Oberstudiendirektor

JUBILÄUMSWOCHE 111

„Große Klasse – Toll – Sensationell – Riesig – Echter Hammer“. So oder ähnlich lauteten begeisterte Kommentare am Ende der Jubiläumswoche, die das Ratsgymnasium zum 111-jährigen veranstaltete. 'Alt geworden – Jung geblieben' haben die Organisatoren als Motto fürs Jubiläum ausgegeben. Fünf Veranstaltungen haben Schulleitung und Kollegium, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Freunde, Förderer und Ehemalige auf die Beine gestellt und im wahrsten Sinn des Wortes über die Bühne(n) gebracht: Bunter Abend, Festball, Projekttag, Schulfest und Treffen der Ehemaligen. Marketing und Moderatoren, Kritiker und Kommentatoren pflegen solche Ereignisse heute als Top-Events abzufeiern. Die Jubiläumswoche am Rats spricht für sich. Sie ist Beleg dafür, dass das Motto genau den Punkt getroffen hat.

Zum Auftakt boten Eltern und Ehemalige, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer in der Aula einen Bunten Abend mit Musik und Gesang, Sketchen und Kleinkunst, Showeinlagen und Tanz. Melanie Hegemann, ihr Abitur bereits im Blick, führte mit Witz durchs Programm, Schlag auf Schlag begeisterten junge und ältere Akteure die knüppelvolle Aula. Das Publikum, angeführt von Bürgermeister Ulrich Roland, ließ sich gerne mitreißen, sparte seinerseits nicht mit stürmischem Applaus.

Da erklangen Blockflöte, Saxophon und Tenorhorn, Flöten und Violine, Klarinette, Dudelsack und Gitarre – mal klassisch oder tragend – mal fetzig oder rockig. Da wechselten Gedichte und Gesang ab, Zaubertricks und Breakdance, Zwiegespräch und Karikaturen. Ein Highlight des Abends bot ausgerechnet das Schwarzlicht-Ensemble. Das Quartett aus Müttern und Gästen ließ unglaublich gelenkige Vögel tanzen und brachte so mächtig Schwung in die Aula. Ob Solisten, Duette, Trios, Gruppen oder Chöre – jeder Vortrag, jeder Auftritt bewies Kreativität und Können. Schade, dass



der 'MUSIKeLkor' auf Abschiedstour ist. Der Leistungskurs Musik, der erste seit 28 Jahren am Rats, hat in diesen Jahr sein Abi gebaut und wird wohl nicht so bald wieder angeboten. Und jeder konnte ahnen, welche Begabungen Gladbecks ältester Penne entstammen und welche Talente noch in ihr schlummern.

Da war großes Staunen angesagt, als der stellvertretende Schulleiter sich als Showstar outete: Christoph Pocha, bisher eher als Workaholic geschätzt, interpretierte zunächst mit Katharina Gerlach und Irina Toger einfühlsam russische Weisen. Dann sein Solo-Auftritt: als Chris de Burghs 'Patricia the Stripper' riss er das Publikum geradezu von den Sesseln. Die WAZ notierte in ihrem Lokalteil, dass er damit der alt-ehrwürdigen Aula „nicht nur ein wenig Sex and Crime einhauchte, sondern schlichtweg für die musikalische Überraschung der Show sorgte“. Nun gut! Ein kleines Büffet mit Umtrunk hielt auch in der Pause alle bei Laune. Schulleiter

JUBILÄUMSWOCHE 111

Manfred Lauffs und Gitta Werring, die Vorsitzende der Schulpflegschaft, lagen jedenfalls nach der mehr als dreistündigen Show mit ihrem Fazit richtig: „Ein gelungener Abend!“

Wie schwungvoll es am Rats zugeht, unterstrich ebenso der festliche Ball zum Jubiläum, bei dem in der Aula die Martin-Quint-Band zum Tanz aufspielte. Schulleiter Manfred Lauffs betonte auch bei dieser Gelegenheit, wie jung seine Schule trotz ihres hohen Alters geblieben sei. Und Bürgermeister Ulrich Roland zog den Hut in seinem Grußwort: Das 'Vorwärts - Aufwärts' über dem Portal habe Generationen geprägt, sei heute so aktuell wie eh und je. „Hier ist die Welt noch in Ordnung.“

Sehr in Ordnung auch ein leckeres Büffet und der Service, den Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 13 professionell erledigten. Für unterhaltende Breaks sorgten Showeinlagen des Lehrer-Kabarets 'Ratsdieschen' und Hits vom Bunten Abend, getopt von der Mezzo-Sopranistin Marion Thienel. Sie bestand 1981 ihr Abitur am Rats und singt heute im Ensemble des Aalto-Theaters Essen. Begleitet von Musiklehrer Zdenko Sojčić, der die ganze

Jubiläumswoche musikalisch mit seinem Taktstock moderierte, erfreute sie die Gäste mit Musicalmelodien, ehe erneut bis weit nach Mitternacht das Tanzbein geschwungen wurde.

Unter dem Motto 'Rats rackert' folgten zwei Projektstage. Hier zeigten alle Jahrgangsstufen, dass im Alltag die Arbeit nicht zu kurz kommt, sondern ihren vorrangigen Platz hat. In fast 30 Projekten bewiesen die Schülerinnen und Schüler ihr Können und präsentierten es danach auf einem großen Schulfest. Natur- und Geisteswissenschaften fanden sich genauso wieder wie musische und künstlerische Ambitionen. Fotografien oder ein Film zeichnen z.B. die Geschichte des Rats nach, Dokumentationen, Experimente, Werkstätten überraschten die zahlreichen Besucher. Die Beobachtung des Sonnensystems fanden sich ebenso im Sucher wieder wie Präsentationen aus Kunst- oder Musikunterricht.

Auch diesmal war natürlich fürs leibliche Wohl gesorgt. In der Pausenhalle wurde exemplarisch gekocht wie vor 111 Jahren. Kaffee und Kuchen, Würstchen, Saft und eine Vielfalt anderer Getränke entstammten natürlich heutigen Produktionen. Spiel-



Mit einem Strauß bunter Melodien brillierte am Bunten Abend und beim Festball das „einzigartigste Trio der Welt“. Es musizieren die Rats-Mütter Frauke El Meshai am Saxofon, Gitta Werring an der Blockflöte und Claudia Landmesser am Tenorhorn (v.l.).

Foto: Jung



Sie sorgte auch beim Schulfest für viel Schwung: Die Jazzband aus Schülern und Lehrern. Unter der Leitung von Musiklehrer Lukas Krüger komplettiert Louisa Tietze das Ensemble mit ihrem Gesang.

stände und eine große, erfolgreiche Verstärkung historischer Lehr- und Lernmittel waren ununterbrochen belagert, machten ebenfalls viel Eindruck und vor allem Spaß.

Mit dem Treffen der Ehemaligen in der Mathias-Jakobs-Stadthalle klang das Jubiläum schließlich aus. Viele von Ihnen/euch waren dabei, als mehr als 700 frühere Schülerinnen und Schüler sich in Festsaal und Foyer drängelten. Schulleiter Manfred Lauffs begrüßte Franz Josef Gold (Abi 1949) als ältesten anwesenden Ehemaligen. Und Hermann Dombrowski (Abi 1980) hatte die mit Abstand weiteste Anreise: er hatte sich aus seiner Wahlheimat Hawaii nach Gladbeck zum Ratsjubiläum aufgemacht und wurde mit einem Extra-Applaus begrüßt. Wieder wurde es weit nach Mitternacht, als in der Stadthalle das Licht gelöscht wurde. Unendlich die Gespräche, oft mit Ratsianern, die man seit Jahrzehnten

nicht getroffen hatte. Der Schulleiter hatte schon recht mit seiner Feststellung: „Die Menschen hängen an dieser Schule, sonst würden sie nicht wiederkommen.“

Alle Erlöse und Spenden gehen übrigens aufs Konto des Fördervereins. Wie bekannt, hatte die Schule zum Jubiläum einen Spendenauftrag gestartet. Das Selbstlernzentrum, in den Schülerinnen und Schüler in Freistunden arbeiten können, die Bestückung der Computerräume mit aktueller Hard- und Software, sowie eine Ausstattung der Klassenräume auf aktuellem Stand der Technik hat man sich zum Ziel gesetzt. 11.111,11 € fehlten bisher in der Kalkulation. Ob die Lücke geschlossen werden konnte, steht noch nicht fest. Dank einiger groß-zügiger Sponsoren und vieler Spenden sieht die Zwischenbilanz nicht schlecht aus. Aber alle Spendenkonten stehen weiter offen.

Protokoll: Manfred Bogedain

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTIA 2011

Rede von Manfred Lauffs am 2.7.2011

Liebe Eltern,
liebe Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
vor allem aber meine lieben
Abiturientinnen und Abiturienten!

„Die Liebe zur Schule wächst mit dem Quadrat der Entfernung“. So heißt es in einer alten Bierzeitung unseres Gymnasiums. Aus dem Jahre 1921. Sollten Sie also jetzt schon Liebe zur Schule empfinden, so gehen Sie davon aus, dass die Liebe größer sein wird, wenn Sie in – sagen wir: einem halben Jahr, in 10 oder 25 Jahren als Ehemalige wieder hier auftauchen und von mir oder einem meiner Nachfolger oder Nachfolgerinnen durch das Gebäude geführt werden. Man kann auch die Schule schon in Klasse 5 lieben. Originalzitat eines Schülers dieser Jahrgangsstufe: „Wenn ich gewusst hätte, wie schön es am Rats ist, wäre ich schon viel eher gekommen!“ Und man kann in Klasse 6 auch Mitleid mit dem Schulleiter haben: Zitat aus einer Hausaufgabe im Fach Deutsch: „Wir sahen einen Film über Juist aus dem Jahre 1982, als Herr Lauffs noch jung und sorgenfrei war.“ Also: Sorgen haben Sie mir jedenfalls nicht bereitet. Sie haben das Abitur bestanden, das ist ein großer Erfolg, zu dem ich Ihnen im Namen aller Anwesenden herzlich gratuliere!

Danach hieß der Schulleiter zahlreiche Gäste willkommen, an der Spitze Bürgermeister Roland, und skizzierte in der Folge die Aufgaben seines Kollegiums: Die Gesellschaft stellt ja an den Lehrerberuf durchaus widersprüchliche Anforderungen: „Gerecht soll er sein, der Lehrer“, schrieb Prof. Müller-Limmroth in der *Zürcher Weltwoche*, „und zugleich menschlich und nachsichtig. Straff soll er führen, doch taktvoll auf jedes Kind eingehen, Begabungen wecken, pädagogische Defizite ausgleichen, Suchtprophylaxe und Aids-

Aufklärung betreiben, auf jeden Fall den Lehrplan einhalten, wobei hochbegabte Schüler gleichermaßen zu berücksichtigen sind wie begriffsstutze. Mit einem Wort: Der Lehrer hat die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel durch unwegsames Gelände in nordsüdlicher Richtung zu führen und zwar so, dass alle bei bester Laune und an drei verschiedenen Zielorten ankommen“. Ich hoffe, wir haben das einigermaßen bei Ihnen geschafft!

Sie haben mit dem Abitur eine Hürde genommen und eine Grenze überschritten. Und Sie haben das Gefühl, vor Ihnen liege die Welt, und die sei grenzenlos, und Sie haben alle einen grenzenlosen Optimismus. Entgrenzung, das ist das Stichwort der Gegenwart, über das ich mit Ihnen ein paar Minuten lang nachdenken möchte. Im Duden stand das Wort übrigens bis vor Kurzem nicht. Bei Google aber gibt es dazu schon ca. 30 000 Einträge. Wikipedia definiert wie folgt:

„Der Begriff **Entgrenzung** steht für die Aufhebung oder Auflösung von Grenzen, insbesondere:

- Globalisierung als „Entgrenzung“ von Politik, Ökonomie und Gesellschaft
- Entgrenzung der Arbeit.“

Das ist nicht viel. Es ist nämlich in Wahrheit schier unübersehbar, in welchen Bereichen wirklich oder angeblich eine Entgrenzung stattfindet:

Es gibt die Entgrenzung der Erwachsenenbildung, die Entgrenzung der Jugendliteratur, die Entgrenzung der Medizin, die Entgrenzung nach rechts (bei konservativen politischen Parteien), die „multiple Entgrenzung der Arbeit des fliegenden Personals im kommerziellen Luftverkehr“, Soziologen schreiben über „Entgrenzung und Entscheidung“, es gibt die Entgrenzung der Künste, der Technik, der Männlichkeit, es gibt die libidinöse Entgrenzung und die begrenzte Entgrenzung (=Arrangements

von Erwerbsarbeit und Privatleben bei Freelancern in den alten und neuen Medien). „Pimp my home“ (Aufmotzen der Wohnung) und „Entgrenzung“ sind Top-Trends auf der Möbelmesse, – das prägt den Wohnstil der „neuen deutschen Gemütlichkeit“ 2011. „Pimp my home“ wird zum Leitgedanken. Das rückt die „Einrichtungsrandbereiche“ wie Kissen, Tapeten und Accessoires zunehmend in den Blickpunkt. Dennoch, und das finde ich sehr beruhigend: Möbel bleiben „die wahren Helden der Wohnung“, so Ursula Geismann, Trendexpertin des Verbandes der Deutschen Möbelindustrie (VDM) Generell verschmelzen die Wohnräume immer mehr. So werden Küche, Essen und Wohnen eins und die Bereiche Schlaf- und Badezimmer nähern sich weiter an. „Zusammengefasst trifft das Wort Entgrenzung diesen Trend gut. Früher fragte man sich, was gehört in ein Wohnzimmer? Heute fragt man, was will ich in mein Wohnzimmer stellen? Was will ich dort von mir erzählen?“, so Ursula Geismann. Der Hausherr und die Hausherrin als Epiker, wunderbar.

Sie sehen: Es gibt kaum einen Bereich der Gesellschaft, der Wissenschaft, der Politik, der Literatur, wo der Begriff nicht verwendet wird.

Der einstige Hoffnungsträger und schon als zukünftiger Bundeskanzler gehandelte Freiherr zu Guttenberg überschritt schamlos die Grenzen wissenschaftlicher Redlichkeit und versuchte so lange wie möglich mit Lügen die Aufdeckung der Wahrheit bezüglich seines erschlichenen Dokortitels zu verhindern. Drastisch formulierte der Kabarettist Volker Pispers: „Das einzig Aufrechte an zu Guttenberg sind seine Haare in ungelegtem Zustand“.

Die Grenzen der Gewalt werden bei Jugendlichen immer häufiger überschritten, auch die des Alkoholkonsums, Stichwort: Komasaufen. Und ich denke an

die schlimmen Missbrauchsfälle in der Kirche und in bestimmten Schulen.

Dass man Grenzen auslotet und überschreitet, ist etwas Urmenschliches. Nur auf diese Weise entstehen Freiheit und Unabhängigkeit. Heute jedoch geht es oft nicht mehr um das Überschreiten von Grenzen, sondern um eine Entgrenzung, die keinerlei Grenzen mehr anerkennen will. Wenn man die Zeitung aufschlägt, dann verschlägt es einem oft die Sprache: Menschen nehmen die Angebote von Seitensprungagenturen an, ein Wetterfrosch hatte gleichzeitig so viele Freundinnen, dass man sie an zwei Händen nicht abzählen konnte, und zur Belohnung für gute Geschäftsabschlüsse wird von einer Versicherung eine Sexparty geschmissen. Wir leben offenbar in einer Gesellschaft, in der Grenzen nicht mehr viel gelten.

„Der Mensch als entgrenztes Wesen braucht Grenzen“

Angesichts dessen muss man fragen: Läuft heute noch alles richtig? Überfordert Grenzenlosigkeit nicht am Ende den Menschen und die Welt, in der er lebt?

In seinem faszinierenden Buch „Der entgrenzte Mensch“ entfaltet der Psychologe Rainer Funk das moderne Phänomen der radikalen Entgrenzung in Wirtschaft, Arbeitswelt und Gesellschaft, dessen Ursachen er in den neuen Möglichkeiten der digitalen Technik, der Vernetzung und der elektronischen Medien ausmacht. Das Fortschrittsdenken, sagt er, werde zunehmend durch ein Entgrenzungdenken ersetzt. Deutlich wird, was auch der Philosoph Richard David Precht sagt: „Der Mensch als entgrenztes Wesen braucht Grenzen.“

Negatives Beispiel: Die Berufswelt ist zwar flexibler geworden, was grundsätzlich positiv ist. Allerdings gibt es für viele Leute

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTIA 2011

keine Grenze mehr zwischen Berufs- und Privatleben, für sie ist es normal, auch nachts noch mal die E-Mails zu checken oder am Wochenende mit dem Chef Projekte zu besprechen. Es mehren sich aber auch die Stimmen, die – so Britta Heidemann in der WAZ – das „ständige Stand-by grenzwertig finden.“ Der FAZ-Herausgeber Schirmmacher klagt über „Ich-Erschöpfung“ und nennt Multi-Tasking „Körperverletzung“, Mirjam Meckel schreibt über ihr Burnout und Wissenschaftsjournalist Ulrich Schnabel über den Wert der Muße.

Dass Grenzen fallen, kann natürlich oft auch ganz positiv sein. Vor 50 Jahren, im August 1961, wurde die Berliner Mauer gebaut, zugleich wurden die Grenzen zwischen den beiden deutschen Staaten dichtgemacht. Die Mauer war mit ihrem Todesstreifen jahrzehntelang Symbol der Unfreiheit. Sie fiel im November 1989. Der 3. Oktober 1990 brachte die Wiedervereinigung und ist unser Nationalfeiertag. Ich habe übrigens ein Stück der Berliner Mauer in meinem persönlichen Besitz. Ich hoffe, es ist echt. Aber vielleicht ist es auch nur ein normales Stückchen Stein, ähnlich den Reliquien der katholischen Kirche. (...) In der Tat: Der Glaube versetzt Berge, aber niemals einen Schüler mit zwei Fünfen ohne Ausgleich. Ich betrachte also das Stückchen Mauer als ein Symbol, egal, ob es echt ist oder nicht. Die Auswirkungen der Politik und des religiösen Fanatismus können auch heute bedrohlich und tödlich sein. So empfehle ich Ihnen: Befolgen Sie den neuen kategorischen Imperativ des Philosophen Hans Jonas, welcher lautet: „Handle so, dass die Wirkungen Deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ Das heißt, das Überleben der Gattung Mensch ist das Wichtigste. Er schrieb ferner: „In dubio pro malo“, im Zweifel für das Schlechte, das ist natürlich nicht auf die Handlungen bezogen, sondern auf die Prognosen. „Wenn im Zweifel, gib der schlimmeren Prognose vor

der besseren Gehör, denn die Einsätze sind zu groß geworden für das Spiel.“ Wenn dieser Grundsatz stets befolgt worden wäre, hätte es z. B. die Weltfinanzkrise und die Katastrophe von Fukushima nicht gegeben. Lernen Sie, Grenzen zu ziehen. Grenzen Sie aber nicht andere Menschen aus!

Ich danke Ihnen für Ihr vielfältiges Engagement, das unser Schulleben immer wieder bereichert hat, von der politischen Arbeit in der SV und die Mentorentätigkeit über die journalistische Aktivität in der Schülerzeitung RATSIA, Ihre Siege in künstlerischen Wettbewerben und Sportwettkämpfen, die Mithilfe bei der Gestaltung des Schulgebäudes und Ihre Gastfreundschaft gegenüber ausländischen Besuchern bis zur Mitwirkung in den vielen schönen Theaterstücken und Schulkonzerten.

„Back to the roots
back to the Rats“

Ein Ex-Schüler des Rats ist Prof. Dr. Kai Wehmeier, Abitur 1987. Er lehrt Logik und Wissenschaftsphilosophie an der University of California. Er schreibt mir in einem Beitrag für die Jubiläumsschrift, die im Herbst erscheinen wird, einiges, das mich gerührt hat:

„... Und schließlich erinnere ich mich, wie meine Freundin Imke und ich nach dem Abi-Ball in der Bernd-Schnock-Halle mitten in der Nacht auf dem Bordstein des Kirchhellener Rings gesessen und geweint haben, weil uns klar geworden war, dass die Schulzeit jetzt endgültig vorbei ist.“

Das Abitur ist eine Grenze, die Sie überschritten haben. Vergessen Sie Ihre Ursprünge, ihre schulische Herkunft nicht! Sie sind herzlich eingeladen, zum Jubiläum „Alt geworden – Jung geblieben – 111 Jahr Ratsgymnasium“ im Herbst wiederzukommen. Back to the roots, back to the Rats!

ABSCHIEDSWORTE

des Stufensprechers Nils Buchholz und
der Vorsitzenden der Schulpflegschaft Gitta Werring

Nils Buchholz: Warum sind wir eigentlich zur Schule gegangen? Nun ja, es gibt wohl vielerlei Gründe für diese qualvolle, lehrreiche, aber oft auch Freude bereitende Form der Selbstkasteiung. Denn seien wir mal ehrlich, jeden Morgen den Schultag anzutreten, zu unmöglichen Zeiten bei unmöglichen Wetterverhältnissen und auch noch pünktlich (!), ist nicht zwingend jedermanns Sache. „Ausnahmen bestätigen die Regel“ würde eine berühmte Persönlichkeit dieser Schule sagen. Aber für alle Normalsterblichen, denen es ein gewisses Maß an Disziplin abverlangt, sind wohl das Streben nach ein bisschen Wissen oder gar Erkenntnis Ziele, die erst in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen haben. So habe ich zwangsläufig das ein oder andere Mal versucht, zu der Erkenntnis zu gelangen, warum wir beispielsweise Woche für Woche hoffnungslos scheinend probieren, diese verflixte und angeblich so logische Sprache der alten Römer zu dechiffrieren, die eigentlich nur noch der Papst zu sprechen weiß, – und Herr Hoenic.

Eine Antwort habe ich zumindest gefunden: Ich kann Ihnen und Euch dank der jahrelangen lateinischen Tortur heute stolz erklären, dass Abitur von dem lateinischen Wort „abire“, was so viel wie „abgehen, fortgehen“ bedeutet, stammt; genauer noch vom Partizip Futur Aktiv. Aber lassen wir das.

Gitta Werring: Ich habe einmal für AbiGo recherchiert und bin beim Googlen auf Folgendes gestoßen: Auch *Abigo*, ab-igo gesprochen, gibt es im Lateinischen und bedeutet dann im übertragenden Sinne so etwas wie „vertreiben, verscheuchen“; ziemlich hintergründig, und es gibt mit diesem Namen eine schwedische Pharmafirma (also ein Gesundheitsunternehmen) und in



Gitta Werring

Nils Buchholz

Baden-Württemberg ist es der Name für die Abiturplanung per Handy – aber das war von Euch natürlich alles nicht gemeint –

Nils Buchholz: Wie schon gesagt, wollten wir diesem antiken Wort, das einer Sprache angehört, die doch schon vor Zeiten das Zeitliche gesegnet hat, vielleicht noch einmal auf die Sprünge helfen, etwas Neues, Zeitnahes erschaffen. Und warten wir ab, vielleicht steht ja an dieser Stelle in 10 Jahren ein AbiGorient ...

Gitta Werring: Ihr habt Euch also etwas Neues ausgedacht, Euch auf den Weg in die Zukunft gemacht, aber vergiss nicht, Latein ist die Grundlage für vieles, was ihr in der Schule gelernt habt.

Nils Buchholz: Und dennoch: die Ära der Römer ist definitiv vorbei, die Zeiten ändern sich nun mal.

Gitta Werring: Bestimmt ist das so, aber wie wichtig sind eigentlich für Dich Tradition, die Bewahrung von Werten, das Lernen aus der Vergangenheit?

Nils Buchholz: Ich denke, meine Mitschüler und Mitschülerinnen und ich wissen zu schätzen, was wir von Euch Älteren

mit auf den Weg bekommen haben, und auch wir werden Traditionen und Bräuche irgendwann an die nächste Generation weitergeben. Und trotz alledem vermute ich, dass Ihr doch auch nicht immer alles so gemacht habt, wie Eure Eltern es wollten.

Gitta Werring: Klar, dann würde es ja auch keinen Fortschritt geben... Obwohl: in vielem waren wir nicht so konservativ wie Ihr heute. Und dennoch: Abitur und Abigo steht in Euren Augen dafür, Altes zu bewahren und Neues zu wagen.

Nils Buchholz: Ja, so kann man es wohl sagen. Liebe Eltern, Liebe Lehrerinnen und Lehrer, Liebe „Kameraden und Kameradieschen“. Vor vielleicht drei, vier Jahren hätte ich ja nicht gedacht, dass es einmal so weit käme, aber ich möchte mich, auch im Namen meiner Mitschüler und Mitschülerinnen, zutiefst bei allen Lehrern und Lehrerinnen bedanken; auch im Namen von Bilal, der es leider nicht geschafft hat und an den wir auch denken sollten, obwohl es für uns ein freudiger Tag ist. Ich danke im Besonderen den Lehrern und Lehrerinnen, die uns nicht aufgegeben, uns stetig gefordert und gefördert haben; besonders jenen, die uns nicht nur aus professionellem, sondern auch aus persönlichem Antrieb, weil sie an uns glaubten und vielleicht in uns eine bessere Zukunft sehen, unterstützt haben.

Vor allem sprechen wir unseren Dank für Herrn Berger aus, der sich aufopferungsvoll in den letzten drei Jahren um unsere manchmal etwas chaotische Stufe bemüht hat. Mindestens genauso bedanke ich mich im Namen meiner Stufe bei unseren Eltern, weil sie sich mindestens genauso angestrengt haben, um uns das Maximale zu ermöglichen. Obwohl wir das ein oder andere Mal ein Minus von hier bis nach Kirchhellen geerntet haben, dürfen Sie an diesem Tag bewundern, was aus dem Maximalmöglichen geworden ist, heute

Abend sogar in Anzug und Kleid. „Wenn wir alle gehen, können die uns nix“ – unser Abimotto. Obwohl es auf den ersten Blick vielleicht ein wenig naiv oder infantil erscheinen mag, impliziert der Satz für mich zwei wesentliche Dinge, die in unserem Leben eine wichtige Rolle in den vergangenen 13 Jahren spielten und noch spielen werden:

Zum einen betont es Gemeinschaft und Solidarität – „wenn wir gehen“ –, denn es ist heutzutage keineswegs mehr selbstverständlich, dass man sich blind auf seinen Nachbarn verlassen kann: Persönlicher Erfolg, individuelle Leistungsfähigkeit und stetig steigende Konkurrenz prägen mehr und mehr unser gesellschaftliches Bild. Der GK Lenski Englisch, der an einem heißen Tag einfach mal kollektiv der siebten Stunde fernblieb, hat z.B. gezeigt, dass man für einige Dinge eben Verbündete braucht, Kollegen, Freunde. – Auch wenn es den Lehrern eher weniger zusprach, Ihr habt zusammengehalten – Chapeau! Auch unser überragender, denkwürdiger Sieg gegen die als angeblich unbesiegbar angekündigten Lehrer im Eishockey während der Skifreizeit zeigte, was man so im Team erreichen kann. Das Spiel ging ja dann auch fast knapp aus, – ich glaube, wir gewannen mit 5 Toren Unterschied 7:2.

Zum anderen zeigt unser Motto auch eine deutliche Abgrenzung des „wir“ (wenn „wir“ gehen) von „denen“ (können „die“ uns nichts). Die, das sind zu allererst natürlich die Lehrer. „Die“ können auch die Eltern sein, Großeltern, Onkel, Tanten – jene Menschen, von denen wir lernen – uns aber gleichzeitig auch abgrenzen, abgrenzen müssen. Ihr, liebe Stufe, und ich müssen unsere eigenen Ideen entwickeln, eigene Grenzen festlegen, eigene Maßstäbe setzen. Die Welt war noch nie perfekt, auch nicht die unserer Eltern und Großeltern. Aber wir haben die Chance, die Welt ein wenig zu verbessern, ja, sogar die Verantwortung dazu – jeder in seinem Maße – aber jeder einen Schritt. In diesem Sinne, und um noch

einmal einen speziellen, kroatischen Mitschüler zu zitieren: „Leute, Lasst Brenn“

Gitta Werring: Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, liebe Gäste, meine Assoziationen zum zweiten Teil des diesjährigen Mottos waren zum Teil völlig andere als die, von denen Nils gerade gesprochen hat. Das wurde bereits bei unserer gemeinsamen Vorbereitung dieser Ansprache deutlich. Wir haben uns wirklich kritisch miteinander auseinandergesetzt, und es ist natürlich so: Wir stehen an verschiedenen Stellen im Leben, aber es gibt durchaus Schnittmengen, die Welt zu betrachten.

„Wenn wir alle gehen, dann können die uns nix“ – Wer will Euch eigentlich was, etwa Eltern, Lehrerinnen und Lehrer? Vor allem aber, was wollen „die“ Euch? Wollen bzw. wollten wir Euch erziehen, bilden, auf das Leben als Erwachsene vorbereiten? Dazu lässt sich wohl sagen: Erziehung und Bildung ist für alle Beteiligten manchmal unbequem.

Aber wenn wir jetzt auf das Positive schauen: Zunächst einmal ist es gut, dass Ihr alle gehen wollt, dass Ihr die Stärke der Gemeinschaft und des Zusammenhaltes spürt, dass Ihr Euch alle traut, zu gehen und den eigenen Weg zu finden.

Und was lasst Ihr zurück, wenn Ihr geht? Vielleicht: Langweilige Schulstunden, Ärger mit Eltern und Lehrpersonal, bestimmt auch Freunde und Freundinnen und die Sicherheit von Elternhaus und Schule, die Gewissheit, dass jemand hinter Euch steht, wenn etwas schief geht.

Es kann aber auch gut sein zu überlegen, was Ihr beim Gehen mitnehmen wollt. Vielleicht gehören schöne Erinnerungen dazu, das erworbene Wissen, hoffentlich aber die Gewissheit, sich selbst und den eigenen Fähigkeiten und Stärken vertrauen zu können.

Und so möchte ich Euch nun meine Glückwünsche zum bestandenen Abitur im Namen aller Eltern hier am Ratsgymnasium aussprechen und Euch danken für Euer Engagement an vielen Stellen im Schulleben: bei Konzerten, beim Theater, in Gremien und anderen Bereichen. Danke auch dafür, dass wir Eltern manchmal daran teilhaben konnten.

Danken möchte ich auch Ihnen, den Lehrerinnen und Lehrern hier an der Schule, dass Sie unsere Kinder auf ihrem Weg unterstützt und begleitet haben, was manchmal sicher auch eine anstrengende Aufgabe war. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie sich heute mitfreuen können über den erreichten Schulabschluss, an dem Sie ja auch Ihren Anteil haben.

Und Sie und ich als Eltern, was haben wir uns alle für unsere Kinder gewünscht, als wir uns hier vor neun Jahren kennenlernten? Dass sie lernen können sollten in einer offenen Atmosphäre, die auch individuelle Stärken und Schwächen berücksichtigt, dass sie über den Unterricht hinaus sich in ihrer Persönlichkeit entfalten könnten, vielleicht, dass sie zu Erwachsenen würden, die, egal an welcher Stelle, diese Welt ein bisschen besser machen?

Fehler haben wir in dieser Zeit sicher auch gemacht, vor allem dann, wenn wir nicht genug an unsere Kinder geglaubt haben, ihnen nicht genug zugetraut haben, auch wenn sie es uns nicht immer leicht gemacht haben.

Also: Heute ist ein Tag zur Freude und auch einer, sehr stolz auf unsere Kinder zu sein. Ich wünsche Euch und Ihnen und uns allen einen wunderschönen Tag.

Und wenn wir jetzt gehen.

Nils Buchholz: Dann können die uns erst recht nichts.

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1961

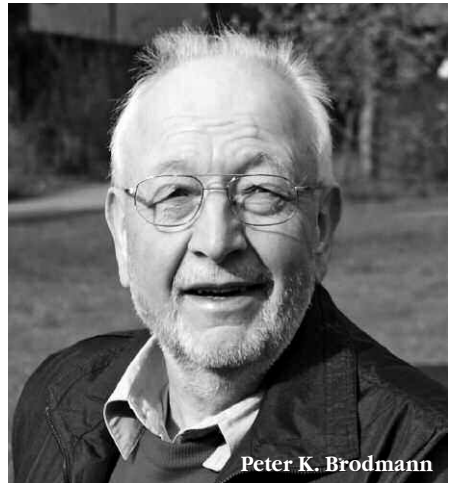
Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,
(so darf ich Sie doch wohl als Ehemaliger
dieser Anstalt ansprechen!)
liebe Eltern und Gäste,
verehrtes Lehrerkollegium.

Es hat sich die Tradition herausgebildet,
dass die 50er, an der Abiturdistanz gemessen,
Ihnen und insbesondere den „Jung-
Abiturienten“ ihr Grußwort entbieten. Ich
erfülle diese Aufgabe gerne: „Willkommen
im Kreis der Alt-Abiturienten, spätestens im
nächsten Jahr.“ Aber was haben wir Alten
Ihnen außer dieser Grußformel an Inhalten
zu vermitteln?

Sollen wir Ihnen erläutern, unter welch
schwierigen Umständen wir damals gelebt
und gelernt haben, und wie gut es Ihnen
heute geht? Von meinen Kindern erheische
ich dann regelmäßig im besten Ruhrgebiets-
deutsch die Einwendung: „Mensch Vatter,
fängste wieder von nach'm Krieg an?“ –
Oder sollen wir unsere Lebenserfahrungen
ausbreiten, damit Sie es vermeintlich leichter
haben? Mit Sicherheit nicht, denn Sie
haben das Recht auf eigene Erfahrungen. –
Oder wollen wir uns mit beruflichen und
gesellschaftlichen Erfolgen brüsten? Gott
bewahre, nicht erst seit zu Gutenberg und
Westerwelle wissen wir: „Sic transit gloria
mundi – So vergeht der Ruhm der Welt“.

Und so will ich nichts von alledem. Sie
gestatten mir, dass ich mal – so ohne jegliches
belehrendes Konzept – meinen
Gedanken freien Lauf lasse, vielleicht gelingen
mir dann einige Zufalls-Treffer.

36 Jahre Schulzeit verbinden mich mit dieser
Anstalt, und ich durfte dabei vier
Abiturabschlüsse „einheimen“, meinen
eigenen vor mehr als 50 Jahren und drei
weitere meiner Kinder. Z. T. waren es die
gleichen Pädagogen, die sich erst mit mir
und später mit der Nachkommenschaft
beschäftigen mussten. Mein Fazit: Da wir
schließlich alle in meiner Familie – zumin-



Peter K. Brodmann

dest was die Kinder betrifft – geistig und
körperlich ziemlich gerade gewachsen sind,
kann dieses heutige Ratsgymnasium nicht
das schlechteste gewesen sein. Also, liebe
Abiturientinnen und Abiturienten, Ihre
Voraussetzungen fürs weitere Leben stehen
– zumindest zum jetzigen Zeitpunkt – nicht
schlecht.

Mit 24 Oberprimanern – so nannte man
damals noch diese Jahrgangsstufe – gingen
wir Ostern 1961 ins Abitur; 23 bestanden es,
zehn Jahre danach waren allerdings fünf
Conabiturienten tot. „Und wie wir's endlich
dann soweit gebracht“, dieses Zitat von
Wilhelm Busch und eine Karikatur von Max
und Moritz zierte unsere Anzeigen-Karte.
Nun, wie weit haben wir es 50 Jahre nach
dem Abitur, gebracht? Wir haben keinen
Bundeskanzler, keinen Präsidenten o. ä. hervorgebracht,
jedoch einige Familienväter
und gestandene Beruflichkeiten. Man kann
sagen, in unserer Generation ging alles eher
seinen geordneten und gemächlichen Gang:
in der Schule, in der Familie und auch in der
Gesellschaft. Graffitis sprühten wir nicht,
denn wir hatten – aus echter Überzeugung
– noch Respekt vor dem Eigentum anderer.

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1961

Also lassen sich mich einige lustige Beispiele aus meinem Schulleben erzählen. In die „Gegengeschlechlichkeit“ wurden wir z. B. von Iwan – auf Deutsch: Johannes - Schweers, seines Zeichens Pfarrer und Studienrat, im Verbund mit der Tanzschule Gollan sittsam eingeführt. Als Unterprimaner betanzten wir die Untersekunden des damaligen Mädchen-Gymnasiums, tatsächlich im Plural, denn es gab zwei Sekunden, die eine mittwochs, die andere samstags. Und Frau Gollan fand es durchaus angemessen, dass wir begriffsstutzigen Burschen zweimal antreten mussten. Und so fing ich mir von ihr auch die Bemerkung ein: „Mein Gott, wie stellen Sie sich an, das hatten doch zumindest Sie schon am vorigen Mittwoch.“ Nun ja, nicht jeder ist halt ein Gigolo.

Der Höhepunkt der Ordnungsgemäßheit war jedoch erreicht, als wir anlässlich der Schlussbälle mit der Damenwahl nicht klar kamen. Da gab es doch tatsächlich z. T. mehrere Bewerber für einige der hübschen Damen. Anstelle einer Lateinstunde wurden deshalb die Aspiranten unter Aufsicht von Micky Röhnert als Klassenlehrer – man war ja schließlich in der Schule – mit Kreide an die Tafel geschrieben und dann hieß es, der Lateinstunde angemessen: „Alea iacta sunt“. Um es auf Deutsch auszudrücken: Wir würfeln um unsere Herzensdamen. Da standen dann an der Tafel Mädchen- neben durchgestrichenen Jungennamen, die mehrfach durchgestrichenen erkennbar als „Loser“, bis ihnen der Würfel die richtige Dame in die Arme rollte. Eine Tabelle, die jedem Statistiker unter dem Aspekt der Zufalls- oder zumindest Chaostheorie zur Ehre gereicht hätte. Blöd nur, dass die sprichwörtliche Schwatzhaftigkeit der Primaner dazu führte, dass die bei Cortina schon wartende Damenriege bereits unterrichtet war, bevor wir dort eintrafen. Über nachhaltige Verstörungen ist mir nichts bekannt, denn man akzeptierte damals das Tun der Obrigkeit.

Merken Sie etwas? Entgegen meiner gefassten Absicht komme auch ich in das Fahrwasser, Ihnen ziemlich ausführlich darzulegen, wie es damals war. Aber, bitte schön, nicht belehrend, sondern eher schmunzelnd. Denn ich bin ein Bewunderer der heutigen Jugend. Die kämen doch gar nicht auf solch absurde Ideen. Da gab es nämlich, einige Jahre nach unserem Abitur, die 68er. Die Jugend – man höre und staune – durfte jetzt – zunächst zaghaft – selber denken, selber reden, selber handeln. Allerdings hatte ich noch einen Familienaufstand provoziert, als ich meine strenge Mutter mit der rhetorischen Frage konfrontierte: „Hat Rudi Dutschke nicht recht?“. Welch ein Sakrileg, wofür hatte sich die Kriegsgeneration krumm gelegt, um solch eine Brut wie mich hervorzubringen. Meine Güte, wenn wir schon Brut waren, was sind Sie dann heute?

Ich kann es Ihnen aus der Erfahrung u. a. mit meinen eigenen vier Kindern sagen: Sie sind „cool“, auf Deutsch „locker“ – vielleicht die zentrale Hinterlassenschaft der 68er, die – wie ich letzthin dem Spiegel entnehmen konnte – geblieben ist. Ich denke, das trifft es. Sie kommen mit und in einer Welt zurecht, die mir mit meinen über 70 Jahren – das sei eingestanden – so langsam über den Kopf wächst.

Vor mehr als 50 Jahren saß unsere ganze Familie am Samstag vor dem Schwarz-Weiß-Fernseher und erwartete in einem der drei verfügbaren Programme Hans Joachim Kulenkampff – und fast ganz Deutschland schaute zu – Quote 100 %. Es gab nur eine Kamera, die 20 Minuten starr auf den Conférencier gerichtet war, nichts – außer den Lippen von Kulenkampff – bewegte sich, es gab keinen Bildschnitt, nichts, gar nichts, alles ganz ruhig. – Und heute: hunderte von Programmen, gestaltet von jeweils einem Dutzend Kameras, fetzen an einem vorbei, und wenn man diese Entwicklung zum Maßstab nimmt, dann ist

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1961

heute alles um den Faktor 100 oder gar mehr vitaler, als wir es erlebt haben.

Sehen Sie, meine lieben Abiturientinnen und Abiturienten, spätestens jetzt muss ich – mit Augenzwinkern – auf die Darwin'sche Evolutionstheorie zu sprechen kommen. Sie werden doch wohl nicht glauben, dass diese Entwicklung ohne Auswirkungen auf die menschliche Mutation bleibt. Irgendwann wird der Mensch mehrere Köpfe haben, mit einem Dutzend Augen und Ohren und sonstigen Sinnen, denn anders ist diese vitale Welt nicht mehr zu erfassen!

Sie scheinen es zumindest im Ansatz zu können und auch zu wollen, denn Sie kennen keine andere Welt und Sie haben gelernt, in dieser zu leben. Wenn ich Computer-Probleme habe, dann lehne ich mich – als ehemaliger IT-Manager – geruhig zurück und warte, bis eines meiner 14 Enkelkinder aus der Schule oder von der Uni kommt. Die haben bisher jedes meiner Probleme gelöst. Ich persönlich lebe inzwischen in dem Bewusstsein, dass eine Welt ohne Computer nicht mehr denkbar ist, aber dass man – zumindest als Älterer – mit Computer verrückt wird. Welche Veränderung, seit wir das Abitur gemacht haben.

Es sei die Frage gestattet, wie wird es in den nächsten 50 Jahren weitergehen?

Ich habe mehr als ein halbes Dutzend Bundeskanzler, ein halbes Dutzend Bundespräsidenten und nicht viel weniger Päpste erlebt. Und sogar ein späterer Nobelpreisträger hat zu meiner Schulzeit hier an diesem Pult gestanden und aus seinen Werken gelesen: Heinrich Böll. Und ich erinnere mich noch sehr gut, wie er den Daumen der rechten Hand hochreckt und damit – eine Passage eines seiner Werke rezitierend – einen imaginären Kreidestrich an irgendeinem Balken abwischt. Weiß Gott, aus welchem Werk dies stammte. Erstaunlich,

wie sich eine solche Geste nachhaltig eingepägt hat.

Nun spekulieren Sie doch mal, wie viele honorige Persönlichkeiten Sie erleben werden. Und vielleicht sitzt da unten eine oder einer, von der oder dem man es sich noch nicht vorstellen kann, dass sie/er mal Bundeskanzler oder Präsident oder gar Nobelpreisträger wird. Also, mal ran meine Damen und Herren, eine solche Persönlichkeit würde unsere Schule schon sehr zieren, auch wenn ich es wohl nicht mehr erleben werde.

Und wenn es stimmt, dass die technologische Entwicklung der Welt exponential verläuft, meine Güte, was erwartet Sie? Umwälzende Entwicklungen haben meiner Generation z. B. das Internet beschert, die Telekommunikation, die Gentechnologie, um nur drei zu nennen. Exponential gedacht erwarten Sie sogar einige Umwälzungen mehr? Aber welche? Vielleicht in der Krebsforschung, da gibt es für Sie als zukünftige Medizin-Professoren mit Sicherheit ein unerledigtes Feld.

Zum Schluss noch eine Prognose, mit der ich mich auf der sicheren Seite wähne. Ich kann Ihnen zwar nicht sagen, wer von Ihnen im Jahr 2061 hier die 50er Abi-Rede halten wird. Aber ich kann Ihnen voraussagen, wie er – so es ein Mann ist – ungefähr aussehen wird. Und nun bekommen Sie bitte keinen Schreck: Nicht unähnlich dem, der jetzt das Podium hier verlässt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ihr Peter K. Brodmann
(Alias Schlemmer)

Aus Platzgründen hat die Redaktion Schlemmers Rede kürzen müssen

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1986

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
Liebe Eltern, Lehrer und Freunde der
Abiturientinnen und Abiturienten,
liebe Gäste!

Als ich vor 25 Jahren hier saß, war ich erst mal nur froh, dass es geschafft war und wir dann ausgiebig feiern konnten. Das wird bei Ihnen jetzt wohl auch so sein. Aber das ist nur ein kurzer, wenn auch sehr schöner und besonderer Abschnitt in Ihrem Leben. Heute erhalten Sie Ihr Abiturzeugnis und werden von der Schule in die „weite Welt“ entlassen. Die Welt liegt Ihnen nun zu Füßen und wartet auf Sie, aber was macht man damit?

Wie war es vor 25 Jahren – einem Viertel eines Menschenlebens – historisch gesehen nicht viel Zeit. Wie war es „damals“ – noch ohne Google, Facebook, E-Mail und Handy mit Flatrate und SMS.

Eigentlich ganz normal – aber was ist normal? In der Schulzeit hatte man noch relativ viel Zeit für sich – mehr Zeit als später im Beruf und eventuell war es auch mehr, als heute mit G8. Man hatte Zeit, sich gezwungenermaßen mit vielen sehr verschiedenen Fächern zu beschäftigen – ob es im Beruf dann so vielfältig wird, wird sich bei Ihnen noch zeigen.

Nun – was erwarten Sie von den nächsten 25 Jahren? Kann man sich das eigentlich richtig vorstellen – geschweige denn genau planen?

Anlässe wie heute lassen mich auch über die eigene Entwicklung nachdenken. Was habe ich bzw. was haben wir als Jahrgangsstufe vor 25 Jahren erwartet von der Zukunft? Haben wir gehaut, was sich da entwickelt? Haben wir genau gewusst, was wir werden wollen und wo wir einmal leben und arbeiten werden? Wenn ich auf unsere aktuelle Abiturliste schaue, so finde ich momentan drei Mitschüler, die außerhalb von Deutsch-

land wohnen, dafür aber fast 40 %, die im Bereich Gladbeck und Kirchhellen geblieben bzw. wieder zurückgekommen sind. War das absehbar und damals schon in unseren Köpfen?

War es eigentlich vor 25 Jahren einfacher – war das Leben übersichtlicher? Es war anders. Recherchen, Einkäufe, Reisebuchungen, Informationsbeschaffung, Kopien von Doktorarbeiten – viele Dinge waren deutlich weiter als einen Click entfernt. Man hat aus Aufwandsgründen oft auch nur das gesucht, was man wirklich benötigte. Der Informationsfluss war langsamer und auch der Informationsüberfluss war geringer. Die Kunst heute ist es nicht Informationen zu finden sondern eher aus der Fülle von Informationen die wichtigen und entscheidenden herauszusuchen und dabei nicht zu viel von sich preiszugeben, was später einmal schädlich sein könnte.

Auch zum Beispiel bei der Kommunikation hat sich manches geändert. Die erste Ankündigung einer abendlichen Verabredung wird heute in Facebook gepostet, dann schreibt man die Info sicherheits halber nochmal per SMS, fragt den möglichen Treffpunkt ab und kündigt per Anruf schon eine ungefähre Zeit an, die noch öfter „ge-updated“ wird, je näher man sich dem Treffpunkt nähert. Bei uns hieß es einfach „Wir treffen uns am Freitag um neun im Goethe-Cafe, im Chapeau Claque oder im Meygarten“ – das war eventuell weniger flexibel – es ist halt anders und dient doch dem gleichen Zweck: Sich treffen und Spaß haben.

Wie weit ist also die Zukunft – Ihre Zukunft planbar?

Diese Frage ist sicherlich in Ihren Köpfen. Ich stelle mir solche Fragen durchaus auch beruflich – zwar mit einem speziellen fachlichen Fokus auf die Medizintechnik – aber auch mit dem Blick auf die Entwicklungen in der Welt. Da ich in der Forschung

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1986

arbeite, sind diese Fragen essentiell. Je unbekannter einem ein Themenbereich ist, desto schlechter kann man Entwicklungen einschätzen. Daher versuche ich möglichst umfassend Informationen zu bekommen – Informationen von verschiedenen Standorten und aus verschiedenen Sichtweisen auf das unbekannte Thema. Erst dann kann ich Dinge bewerten und beurteilen. Ihnen wird es bei Ihren nächsten Entscheidungen ähnlich ergehen.

Der Weg in die unbekannte Berufswelt lässt viele Fragen erst einmal offen – informieren Sie sich und versuchen Sie unterschiedliche Betrachtungsweisen zu berücksichtigen. Dann werden Sie den für Sie richtigen Weg finden.

Als Segler, der seine ersten Segelerfahrungen am „Rats“ in der Segel-AG gemacht hat, weiß ich auch dabei, wie wichtig Informationen sind: Informationen über Wind, Wetter und Seegebiet – damit ich den richtigen Kurs zu meinem Wunschziel auswählen kann. Und eine genaue Beobachtung der Wetterlage und des Umfeldes schützt oft, wenn auch nicht immer, vor unliebsamen Überraschungen. Den Rest

schaft man dann schon mit einer guten Mannschaft – einem echten Netzwerk von Freunden – nicht nur „Followern“.

Ein Beispiel dazu, wie schön es sein kann, das Netzwerk aus der Schulzeit nicht zu vergessen. Nachdem ich vor einigen Jahren ein Stufentreffen organisiert hatte, habe ich wieder alle aktuellen Anschriften meiner Mitschüler. Dabei fiel mir auf, dass eine Mitschülerin in einem Ort in den USA lebt, in dem ich beruflich schon zweimal zu tun hatte. So schrieb ich ihr kurzerhand eine E-Mail und wir verabredeten uns bei meinem nächsten Besuch. Sie wohnt nur etwa 15 Autominuten von meinem schon vorher öfter besuchten Hotel entfernt – tja –so klein kann die Welt sein...

Ich wünsche Ihnen allen bei Ihrem Weg in die große kleine Welt: viel Erfolg, viel Freude, eine Portion Gelassenheit und eine gute Mannschaft.

Und in 25 Jahren sprechen wir uns wieder. Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß!

Ihr Dr. Gereon Vogtmeier



Einmalig, aber leider auf Abschiedstour: Der Leistungskurs Musik, der erste seit 28 Jahren am Ratsgymnasium. Unter der Leitung von Musiklehrer Zdenko Sojčić hatten sich 18 Mädchen und Jungen für den LK gemeldet. Alle haben im Frühjahr das Abitur bestanden.

Foto: Jung

ABITURTREFFEN NACH 15 JAHREN

Den Geruch seiner alten Schule vergißt man wahrscheinlich nie. Und zumindest der alte Teil des Ratsgymnasiums roch noch genauso wie in der Erinnerung, als wir am 18. Juni 2011 unsere ehemalige Schule besuchten. Der Flur vorm Lehrerzimmer, Treppenaufgang, Aula – alles noch so, wie wir es gerade eben erst mit den Abzeugnissen in der Tasche verlassen hatten. Unfassbar, dass das schon 15 Jahr her sein soll! Fünf Jahre waren noch ein Klacks gewesen: Die meisten hatte man zwischendurch ohnehin noch das eine oder andere Mal gesehen, und so richtig viel zu erzählen gab es auch noch nicht. Beim 10-jährigen Abitreffen wurde es dann schon ein bisschen kniffliger, und vielleicht nicht jeder Name saß auf Anhieb. Aber 15 Jahre – da wird es ernst. Denn spätestens jetzt ist klar: Es sind nicht nur die anderen, die älter werden.

Umso schöner, dass auch nach 15 Jahren immerhin rund die Hälfte unseres recht kleinen Abiturjahrgangs von knapp 50 Leuten den Weg in die Heimat fand – der am weitesten Gereiste kam extra vom neuen Wohnort in Norwegen nach Gladbeck. Und umso schöner auch, dass Schulleiter Manfred Lauffs uns – gemeinsam mit der 1991er Abiturientia, die ihr 20-Jähriges feierte – zu einem Schulrundgang einlud. So konnten wir sehen, was sich in dem

Gebäude, in dem wir so viele Stunden unseres Lebens mal mehr oder weniger gerne verbracht hatten, in den vergangenen 15 Jahren alles getan hat. Und wir staunten nicht schlecht – denn inzwischen gibt es an unserer alten Schule nicht nur einen Kinoraum oder ein Schülercafé. Es wird auch Italienisch unterrichtet, es gibt Abende, an denen Schüler ihre Talente vorstellen können und auch sonst offensichtlich jede Menge neue Ideen. Dementsprechend war auch hier und da ein geflüstertes „Schade, dass es das bei uns noch nicht gab“ zu hören. Abends ging es in der Galerie Mundart dann um das, um das sich wohl alle Abi- oder Klassentreffen irgendwann drehen. Wer macht was wo und mit wem? Also: Job, Partnerschaft, Kinder und alles, was sonst noch interessant sein könnte. Und auch unser ehemaliger Stufenleiter Gerhard Schmidt schaute bei der Gelegenheit kurz vorbei.

Natürlich war der Abend viel zu kurz. Aber schön war's! Und für die, die sich gar nicht trennen konnten, gab es im Morgengrauen dann noch ein Bier von der Tankstelle auf unserem alten Schulhof – ganz wie in alten Zeiten, umweht von dem Geruch, den wir wahrscheinlich nie vergessen werden.

Christiane Wolters



GRATULATION

Dr. med. Willy Brausen hat am 30. April seinen 100. Geburtstag gefeiert

In der letzten Heftklammer haben wir Prof. Dr. med. Heinrich Rodeck zum 90. Geburtstag gratuliert und ihn als „ältesten lebenden Abiturienten des heutigen Ratsgymnasiums“ vorgestellt. So der damalige Kenntnisstand der Redaktion, den allerdings wenig später die Familie Kursawe korrigierte. Denn sie verwies uns auf einen zehn Jahre älteren Jubilar, auf Herrn Dr. med. Willy Brausen. Er wurde am 30. April dieses Jahres 100 Jahre alt und hat 1931 gemeinsam mit 20 Klassenkameraden am damaligen Realgymnasium Gladbeck das Abitur bestanden.

Dr. Brausen lebt heute in Damme, betreut von seiner Tochter Dr. med. Barbara Dietrich, und ist immer noch sehr interessiert an seiner alten Heimat. Wir gratulieren dem Nestor des heutigen Ratsgymnasiums nachträglich sehr herzlich zum Geburtstag, wünschen dem rüstigen Jubilar möglichst gute Gesundheit und so manches schöne Jahr.

Dank der freundlichen und tatkräftigen Unterstützung von Frau Dr. Dietrich können wir die Vita von Dr. Willy Brausen recht ausführlich Revue passieren lassen. Am 30. April 1911 geboren, besuchte er vier Jahre lang die Bismarckschule und wechselte 1921 zum Gladbecker Realgymnasium, dem heutigen Ratsgymnasium. 1923 durfte die Schule wegen einer Scharlach-Epidemie etwa ein halbes Jahr keinen Unterricht erteilen. Die Pennäler-Zeit von Willy Brausen dauerte deshalb bis zum Februar 1931, ehe das ersehnte Abitur geschafft war.

Am Gladbecker Realgymnasium war aber auch in den zwanziger Jahren keinesfalls nur Pauken angesagt, erinnert sich der Jubilar, der z.B. in der Oberstufe regelmäßig Orgel spielte. Tief hat sich eine Tour mit elf Klassenkameraden in sein Gedächtnis ein-



geprägt: Weil das forsche Dutzend 1928 bei Wesel den fast zugefrorenen Rhein zu Fuß überquerte, hagelte es später zwar sechs Stunden Arrest und einen bösen Vermerk auf den Zeugnissen. Aber diese gemeinsame ‚Winterreise‘ ist eben einmalig und von bleibender Erinnerung.

Ans Abitur schloss sich das Studium der Medizin an den Universitäten Münster, München und Breslau an. Nach Staatsexamen und Dissertation folgte 1937 die erste ärztliche Tätigkeit in der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Köln-Deutz. Die Nationalsozialisten erklärten Dr. Brausen nach einiger Zeit für ‚politisch unzuverlässig‘ und so wurde er zum 1. Oktober 1940 nach Damme versetzt. Dort arbeitete er als Arzt bis zu seiner Einberufung.

Sie erfolgte am 1. März 1944 und führte ihn als Truppenarzt an die Ostfront. Nach drei Schlachten im Kurland geriet er rund ein Jahr später in die erbarmungslosen und verlustreichen Rückzugskämpfe im Kessel um Danzig. Und Dr. Brausen hatte großes Glück: Kurz vor Kriegsende, am 8. Mai 1945,

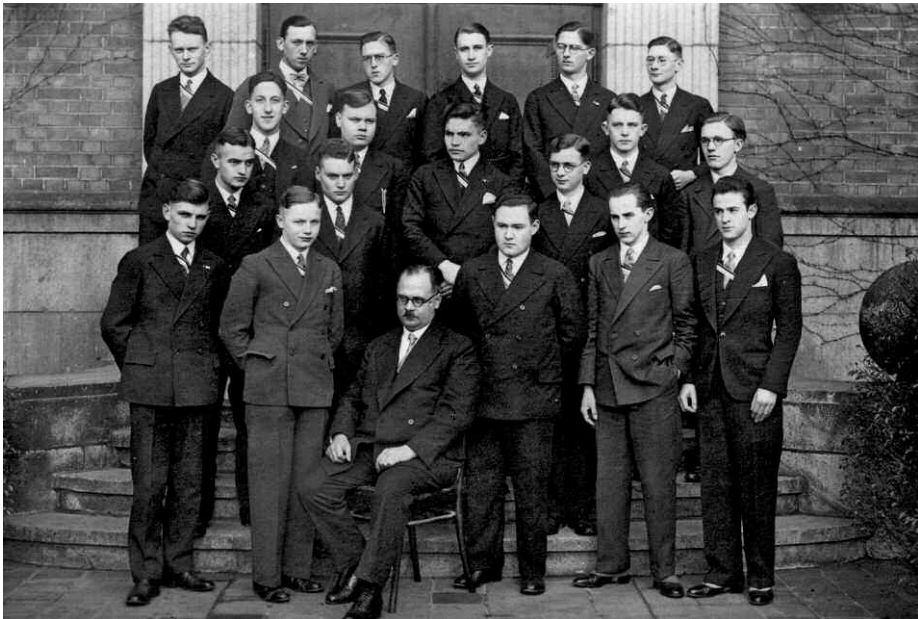
GRATULATION

sechs Stunden vor Deutschlands Kapitulation, gelang es ihm, das völlig zerstörte und von Flüchtlingen überschwemmte Danzig über den Seeweg Richtung Westen zu verlassen. Nach achttägiger ‚Kreuzfahrt‘ über die Ostsee landete er schließlich in Kiel und wurde dort interniert. Noch einmal hatte Dr. Brausen Glück: Ein halbes Jahr später, am 5. Dezember 1945, wurde er entlassen und konnte zu Frau und Kind nach Damme zurückkehren.

Dort hat er seit 1946 als niedergelassener Praktischer Arzt bzw. Allgemeinarzt mehr

als ein halbes Jahrhundert lang kleine und große, junge und alte Patientinnen und Patienten versorgt, hat sich Tag für Tag um sie gekümmert. 25 Jahre war ihm dazu auch der Dienst als Belegarzt im Krankenhaus nicht zu viel. Erst 1999 zog sich Dr. Willy Brausen aus seiner Praxis zurück, in der er am Ende immer noch gewissenhaft Teilzeittätigkeiten erledigte, wie seine Tochter versichert. Und die Gratulantenschar zum 100. beweist: Viele Menschen sind ihm bis heute unendlich dankbar.

(main)



Die Abiturientia 1931 des Realgymnasiums: Willy Brausen (unten links) und seine Mitschüler: Heinz Oelschläger, Heinrich Albrecht, Hermann Schlüter, Hermann Bachor, Servatius Leisen, Zwillenberg (obere Reihe v.l.), Rolf Jovi, Joseph Vennemann, Gerd-Wilhelm Cäsar, Joseph Ortling, Felix Klingeberg, Erich Bratke (zweite Reihe v.l.), Willy Wagner, Bernhard Vennebusch (darunter links), Werner Cohen, Paul Schulte-Rebbelmund, Günter Cahn (rechts), Studienrat Heinrich Böller (sitzend) und Erich Eickelkamp (links daneben). Egon Lichte ist nicht auf dem Foto.



Mein erstes Schuljahr am Ratzkygymnasium Hurra endlich in der Sexta 8

Nach den ersten vier Grundschuljahren war es schon anders in der fünften Klasse. Das Schulgebäude ist viel größer mit wesentlich mehr Schülern und ich musste mich erst einmal zurecht finden. Von Anfang an gefiel mir die Pausenhalle besonders gut, weil wir Sitzgelegenheiten haben und Kicker spielen können. Neu war für mich, dass wir viel mehr Lehrer haben, die die neuen Fächer unterrichten. Alle Lehrer sind sehr nett und wir haben alle zusammen Spaß beim Lernen gehabt. Es werden viele AG's angeboten, wie z.B. Navigat, Theater, Roboter und Orchester. Natürlich gibt es bei uns auch einen Kiosk, der heißt Co-Co. Dort kannst Du Dich hinsetzen, mit Deinen Freunden plaudern und viele leckere Dinge genießen. Wir haben auch einen großen und schönen Beach-Club. Er ist fürs Ausruhen und zum Chillen gedacht. Unsere Mentoren haben mit uns sehr viele schöne Dinge gemacht, z.B. Ausflüge und eine Wanderung durch den Nordpark. In der Schule war immer gute Stimmung. Das Schuljahr war einfach nur großartig 8

Lena Lewen 6a



Mein 5. Schuljahr

Als ich zum ersten Mal in die Schule kam, fand ich alles so groß und unübersehlich. Viel größer als in der Grundschule. Man muss jeden Morgen mit dem Fahrrad oder dem Bus zur Schule fahren, statt nur zu laufen. Außerdem war neu, dass man immer in einen anderen Raum muss. Doch eigentlich war es ganz einfach: Wo die Mehrheit der Klasse hin stimmt, ist der richtige Raum. Aber langsam konnte man sich die Räume einprägen und irgendwann selber zum richtigen Raum stürzen. Wenn man dann auch noch die Namen der Klassenkameraden wusste, konnte man schon stolz sein. Ich habe schnell Freunde gefunden. Doch es gab noch ein Problem: Die vielen Lehrer. Und ihre Namen. Aber auch diese konnte ich nach den ersten Tagen schon in- und auswendig. Es gab neue Fächer (Erdkunde, Biologie, Politik). Dann gibt es noch die AGs, zum Beispiel NAWI-Pat, wo man Experimente macht. Diese werden einfach nach dem Unterricht hinten drangehängt.

Als ich nach dem 'Ich kann was - Abend' gefragt wurde, ahnte ich nichts Schlimmes. Doch wenn man dann später mit der Flöte auf der Bühne in der Aula steht, ist man ganz schön angespannt. Es gab noch eine Klassenfahrt nach Nottuln mit allen 5. Klassen. Auch wenn einige Schüler in den Schränken geschlafen haben, weil deren Betten zu dreckig waren, habe ich in meinem Bett gelegen. Denn mein Bett war sauber. Aber als es am Ende des Schuljahres Zeugnisse gab, war alles schon wieder vorbei.

Das 5. Schuljahr vergeht sehr schnell!

Marcel Garus

ABITURTREFFEN NACH 60 JAHREN

Er hat sich ungeheuer viel Mühe gegeben, der 80jährige Karl-Heinz Lumma. Denn 20 Jahre nach ihrem Abi hat sich die Abiturientia 1951 des Neusprachlichen Jungengymnasiums zum letzten Mal getroffen. Danach waren die Wiedersehensfeiern eingeschlafen. Zum 60. Jahrestag der Reifeprüfung hat Karl Heinz Lumma noch einmal ein Treffen organisiert. Doch am 26. Februar 2011 konnte er gerade mal zwei seiner 26 Mitabiturienten im Ratsgymnasium begrüßen. Hermann Tenberge und Klaus Lehwald hatte der agile und immer noch berufstätige Senior ausfindig gemacht und nach 60 Jahren in die alte Penne lotsen können. Manch früherer Mitschüler fühlte sich der Anreise nicht mehr gewachsen, viele leben gar nicht mehr. Leider ist am 10. September auch der 81jährige Klaus Lehwald überraschend gestorben.

Bei einem ausgiebigen Rundgang erkundete das Trio die alten Klassen und Flure, erkannte jede Ecke wieder, auch die eigene Klasse oder den legendären Zeichensaal – so als hätten die drei ihre Schule erst kürzlich verlassen. Und sie bestaunten den gelungenen Neubau, lobten ihn einhellig. Schließlich unterstreiche er nachdrücklich das Motto der Schule 'Vorwärts – Aufwärts'. „Es ist mir zum Erziehungs- und Lebensprinzip gewor-

den“, betont Karl-Heinz Lumma. Die Führung hatten übrigens sein Sohn Tim übernommen, der vor zehn Jahren am Ratsgymnasium sein Abi 'gebaut' hat, und dessen Konabiturientin Isa Schwerhoff, die inzwischen selbst als Studienrätin am Ratsgymnasium unterrichtet.

Später plauderte man in gemütlicher Runde auf Wittringen, tauschte Erinnerungen aus: an die Aufnahmeprüfung, die ersehnte Mitteilung „Bestanden“, an Schule im Krieg mit Aufenthalt in der Steiermark und am Chiemsee, den Neubeginn im Gebäude der Aloysiuschule, die Rückkehr ins heutige Ratsgymnasium, an die Klassenkameraden, die Lehrer. Auch an Zucht und Ordnung: Ein Klassenkamerad wäre beinahe von der Schule geflogen, weil er abends mit einem Mädchen im „Jammerkrug“ gesehen worden war – als Oberprimaner. Aber man sparte auch aktuelle Themen nicht aus. Dafür sorgten schon bei beiden jungen Leute. Und Karl-Heinz Lumma konnte ausgiebig über einen Artikel diskutieren, den die WAZ gerade im Lokalteil veröffentlicht hatte. Darin hatte er ausführlich seine Erinnerungen ans Gymnasium von vor 60 Jahren dargelegt.

(main)

In ihrem alten Klassenraum plaudern

Klaus Lehwald (†), Hermann Tenberge und Karl-Heinz Lumma (v.l.) mit Isa Schwerhoff.



ABITURTREFFEN NACH 62 JAHREN



Auf dem Foto schon in bester Stimmung: Alfons Hilbig, Heinz Ilaender, Franz Josef Gold, Günter Migenda, Georg Herzogenrath, Wolfgang Breer und Dieter Rehm (v.l.). Aufgelockert wird die Herrenriege von Frau Hilbig, Frau Migenda, Frau Ilaender und Frau Gold (ebenfalls v.l.)

Mehr Zuspruch fand das Treffen der Abiturientia des Jahres 1949, die inzwischen in jedem Jahr in Erinnerung an ihr Abitur feiert.

Diesmal kamen sieben von elf noch lebenden ehemaligen Klassenkameraden, z. T. mit ihren Ehefrauen, am 17. März bei Berger in Feldhausen zusammen.

Gemeinsam machte man zunächst einen virtuellen Stadtspaziergang durch Gladbeck, denn Dieter Rehm führte das neue Video von Wolfgang Roßmann vor.

Beim anschließenden Abendessen und bei angeregten Gesprächen in gemütlicher Runde mangelte es natürlich nicht an Erinnerungen.

Wir bringen Ideen und Farbe auf's Papier.



hewea
druck+medien
gladbeck

Haldenstraße 15 · 45966 Gladbeck
Telefon (0 20 43) 4 60 06

hewea
druck+medien
agentur gelsenkirchen

Schlesischer Ring 13 a · 45894 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 30239

WIR ERINNERN AN

Oberstudiendirektor Wilhelm Caspers

Unser Gedenken gilt heute Oberstudien-
direktor **Wilhelm Caspers**, der von 1949
bis 1969 - fast 20 Jahre lang - dem Rats-
gymnasium, damals noch „Städt. Neusprach-
liches Gymnasium“ genannt, als Schulleiter
vorstand. Sein Lebensweg spiegelt ein über-
aus bewegtes Kapitel zeitgeschichtlich
bedeutsamer deutscher Schul- und Bil-
dungsgeschichte wider.

Geboren am 09. Februar 1904 in Duisburg-
Meiderich, besuchte er bis zum Abitur das
dortige „Reform-Realgymnasium“; anschlie-
ßend - in einer wirtschaftlich und politisch
sehr schwierigen Zeit - war er zunächst 3 ½
Jahre im kaufmännischen Bereich der hei-
mischen August-Thyssen-Hütte tätig. Von
1926 bis 1931 studierte er dann an den
Universitäten Köln und Münster Neu-
philologie (Anglistik und Romanistik) sowie
Geographie. In Münster war es vor allen der
bekannte Geograph Ludwig Mecking, der
ihn in besonderer Weise für das Fach
Erdkunde zu begeistern verstand, wovon in
späterer Zeit noch viele seiner Schüler
„zehrten“.

Nach erfolgreich bestandenen Staatsexami-
na in Verbindung mit der Lehrbe-
fähigkeit für die Fächer Englisch, Erdkunde
und Französisch und anschließendem
Referendariat in Hagen und Bochum bekam
auch er das Überangebot an Lehrern zu
Beginn der dreißiger Jahre im vorigen
Jahrhundert zu spüren. Er musste froh sein,
wenn er „irgendwo“ - wenn auch nur für
wenige Monate und zum Teil unentgeltlich!
- unterrichten durfte. So wechselte er
innerhalb weniger Jahre vom „Reform-
Realgymnasium“ in Bochum an das
Bischöfliche Landschulheim „Johanneum“
in Wadersloh, von dort wieder an das
„Helmholtz-Gymnasium“ in Essen und dann
an die „Höhere Privatschule Dr. Leib“ eben-
dort. Bisweilen musste er sich mit mehreren
Kollegen eine Lehrerstelle teilen.



Erst 1938 fand er an der „Johanna-Sebus-
Schule“ - einem Mädchengymnasium in
Duisburg - eine erste feste Anstellung im
öffentlichen Schuldienst; hier wurde er
auch 1943 zum Oberstudienrat ernannt.
Während der letzten Kriegsjahre musste er
zeitweise an Oberschulen in Andernach,
Mülheim und Wangen (Allgäu) unterrich-
ten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs
kehrte er in seine Heimatstadt Duisburg
zurück und war dort zunächst an der „Frau-
Rat-Goethe-Schule“ und dann am „Max-
Planck-Gymnasium“ in DU-Meiderich tätig.

1949 wählte ihn der Rat der Stadt Gladbeck
zum Schulleiter am „Neusprachlichen
Jungengymnasium“ in Gladbeck, und zwar
als Nachfolger von Oberstudiendirektor
Dt. Ludwig Bette. Im November 1949
konnte er seinen Dienst in Gladbeck antre-
ten. Der Verfasser dieses Textes erinnert
sich noch gut an die „offizielle“ Einführung
damals durch Oberstadtdirektor Hans
Boden, selbst ehemaliger Schüler des
Gladbecker Gymnasiums (Abiturientia
1928), in der Aula der Aloysiusschule (das

WIR ERINNERN AN

Schulgebäude an der Mittelstraße war auf Grund seiner Zerstörung durch Luftangriffe Ende März 1945 noch nicht wiederhergestellt), bei der Wilhelm Caspers bezeichnenderweise seine Antrittsrede mit einem Zitat aus der Autobiographie „Hinter Pflug und Schraubstock“ des Ingenieurs und Schriftstellers Max Eyth (1836 – 1906) begann.

In den folgenden zwei Jahrzehnten – bis zum Eintritt in den Ruhestand im Sommer 1969 – erlebte er als Schulleiter die verschiedensten Modelle und Vorstellungen gymnasialer Schulreformen, darunter auch die Einrichtung eines eigenen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweiges, aus dem 1968 das heutige „Heisenberggymnasium“ hervorging.

Ein erster Höhepunkt in seiner Amtszeit war die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Schule im Herbst 1950, verbunden mit dem Wiedereinzug in die wiederhergestellten und gleichzeitig modernisierten Schulräume an der Mittelstraße. Zur Einweihung des wiederhergestellten Schulgebäudes und zum fünfzigjährigen Bestehen des Gymnasiums gab Oberstudiendirektor Caspers im Auftrage der Stadtverwaltung Gladbeck eine kleine Festschrift heraus, versehen mit Geleitworten des damaligen Oberbürgermeisters Fritz Lange und des Oberstadtdirektors Hans Boden sowie mit einer ausführlichen Darstellung der Schulgeschichte, verfasst von Dr. Ludwig Bette, und einer Situationsbeschreibung, bezogen auf das Jahr 1950, durch den neuen Schulleiter.

In all seinen Dienstjahren war Oberstudiendirektor Caspers stets an einem guten Verhältnis zu Kollegen, Schülern und Eltern sehr gelegen. Der Unterrichtsalltag erschöpfte sich für ihn nicht in trockener Verwaltungsarbeit und bloßer Wissensvermittlung; im Gegenteil: er verstand es, gymnasiale Bildung und persönliche Erziehung

in harmonischer Weise zu verbinden und den Schülern zu vermitteln. Viele Schülergenerationen bereitete er so auf einen erfolgreichen Einstieg in das spätere Berufsleben vor. Darüber hinaus war er viele Jahre hindurch auch als Dozent an der Gladbecker Volkshochschule tätig, wo er seine Hörer in die geographischen Besonderheiten und Schönheiten der verschiedenen deutschen Landschaften einführte.

Nicht zuletzt gehörte seine Freizeit der Musik; im Klavier- und Orgelspiel fand er Entspannung und Erholung vom beruflichen Alltagsleben. Schließlich betreute er noch über viele Jahre hinweg die Gladbecker Ortsgruppe des Albertus-Magnus-Vereins, eine Einrichtung, die aus sozialer Verantwortung heraus bedürftigen kath. Schülern durch Stipendien und günstige Darlehen ein Hochschulstudium ermöglichte.

Auch nach dem Eintritt in den Ruhestand (1969) den er zusammen mit seiner Frau im Bergischen Land in der Nähe seiner Kinder und Enkelkinder verbrachte, fühlte er sich seiner früheren Schule und seinen vielen Freunden in Gladbeck weiterhin eng verbunden, was nicht zuletzt in vielen Besuchen bei offiziellen Anlässen zum Ausdruck kam.

Am 30. März 1993 ist Oberstudiendirektor Caspers in Burscheid im hohen Alter von 89 Jahren nach einem langen und letztlich erfüllten Leben verstorben; auf dem Friedhof in Burscheid hat er seine letzte Ruhestätte gefunden; bei den Beisetzungsfeierlichkeiten war auch das Gladbecker Gymnasium durch einer Reihe ehemaliger Kollegen und Schüler vertreten, die so dem früheren Schulleiter und Lehrer noch einmal ihren Dank und ihre Verbundenheit bezeugten.

Hans Wilhelm Schulteis, OSTD. a. D.

NEUE LEHRER AM RATS



Stephan Wanzek

Ich wurde am 17. März 1965 in Bremen geboren. Aufgewachsen am Rande des Ruhrgebiets in Duisburg, habe ich dort nach Abitur und Grundwehrdienst Elektrotechnik studiert. Danach war ich am Forschungszentrum in Jülich („Sicherheit und Strahlenschutz“, „Medizintechnik“) und selbständig („Sicherheitstechnik“) tätig. Nachdem ich kurzzeitig an einem Ganztagsgymnasium unterrichtet habe, bin ich zum Schuljahresbeginn 2011/12 mit den Fächern Physik und Mathematik am Rats eingestiegen.

Sarah Kalweit-Reinermann

wurde im Jahre 1983 geboren und ist aufgewachsen in Dülmen, der Stadt der Wildpferde.

Sie machte 2003 ihr Abitur am Clemens-Brentano-Gymnasium Dülmen, studierte in Essen Kunst und Biologie auf Lehramt und absolvierte ihr Referendariat am Studienseminar Recklinghausen.

Sie arbeitet auch als Künstlerin, alias Sarah Karé, und veröffentlicht derzeit ihren dritten Film mit dem Titel „Was ist Kunst?“.



Mark Bergmann

Geboren am 22.08.1982. Aufgewachsen in Gescher im Münsterland, Abitur 2002 am Gymnasium Nepomucenum in Coesfeld. Nach dem Zivildienst als ISB-Zivi hat er das Studium für Mathematik und Chemie an der WWU Münster begonnen und an der TU Dortmund 2009 beendet. Nach dem Referendariat am Ratsgymnasium ist nun Gladbeck auch sein Wohnort geworden. Er lebt mit seiner Frau in Zweckel.

PENSIONÄRE



Inge Bendik ging bereits im März 2010 in den vorzeitigen Ruhestand.

Sie wurde 1951 in Bochum geboren. Nach dem Studium in Bochum und einem Aufenthalt als Fremdsprachenassistentin in Schottland begann sie 1978 ihre Arbeit am Ratsgymnasium als Referendarin. 1979 wurde sie Studienrätin. Sie vertrat ihre Fächer Englisch und Philosophie mit großem Engagement, ihr Unterricht war anschaulich, lebendig, humorvoll und nie langweilig. Sie war lange Vertrauenslehrerin der SV, Vorsitzende im Fach Philosophie, pflegte den Kontakt zu Haupt- und Grundschulen, organisierte den Austausch mit unserer Partnerschule in Ermelo, war Frauenbeauftragte und verantwortlich für den Blumenschmuck in unserem Schulgebäude.

Eva Harijanto wurde im Januar 2011 pensioniert.

Geboren wurde sie 1947 in Heidelberg. Nach dem Studium in Bonn und Münster kam sie 1977 ans Ratsgymnasium. Sie unterrichtete mit Begeisterung Englisch und Sport. Mit unseren Schülerinnen und Schülern nahm sie an zahlreichen Wettkämpfen teil und erzielte dabei große Erfolge. Sie hat die Skikurse in Saalbach mitorganisiert und begleitet und war Schiedsrichterin bei Schulsportwettkämpfen in NRW.



Pensionierungen im Juli 2011



Jürgen Ahrens, geboren 1949, hat eigentlich die Lehrbefähigung für Grund- und Hauptschulen mit den Unterrichtsschwerpunkten Mathematik, Kunst, Geschichte/Politik. Seit 1982 war er am Ratsgymnasium. Ein tolles Aushängeschild unserer Schule ist der Kunstkalender, den er seit Jahren zusammen mit Bernd Bendik herausgab. Er hat die religiösen Schulwochen mitorganisiert und war jahrelang verantwortlich für den Austausch mit Wodzislaw in Polen. Die Schüler schätzen ihn – so steht es auch in der Schülerzeitung RATSIA – weil er stets gut gelaunt und immer zu einem Gespräch aufgelegt ist. Ob mit Witz oder philosophisch, stets war er bemüht, „seine Schüler doch noch zum Besten herauszufordern.“

Ulrich Heinbokel wurde geboren 1946. Er studierte Physik in Hamburg und Bochum und kam nach der zweiten Staatsprüfung 1978 ans Ratsgymnasium. Zum Oberstudienrat wurde er 1996 ernannt. Er unterrichtete auch Informatik in der Sekundarstufe II und leitete AGs. Mit seiner ruhigen, besonnenen Art und dank seiner ausgezeichneten Fachkenntnisse gelang es ihm immer wieder, die Schülerinnen und Schüler anzusprechen und für den Stoff zu begeistern. Sein großes Werk ist die Errichtung der Solaranlage auf dem Schuldach.



PENSIONÄRE



Rolf Stach wurde geboren 1946 in Ge-Buer, studierte Mathematik und Physik in Münster und war seit 1975 am Ratsgymnasium. 1979 wurde er zum Oberstudienrat ernannt. Herr Stach war Fachvorsitzender Physik und für Feuerschutz und Strahlenschutz zuständig. Ein Satz aus Lichtenbergs Sudelbüchern entspricht Rolf Stachs Arbeitsweise: „Ein physikalischer Versuch, der knallt, ist allemal mehr wert als ein stiller.“ Rolf Stach betreute vorbildlich die Physiksammlung. Er war stets ruhig, sachlich, verlässlich, witzig, kollegial – beliebt bei Schülern, Eltern und

Kollegen. Seine Passion ist das Bergsteigen.

EHEMALIGE TRAUERN

Studiendirektor a. D. Franz Ignatzy †

Am 23. Juni 2011 ist Studiendirektor a. D. Franz Ignatzy - 85 Jahre alt - in Bottrop-Kirchhellen verstorben.

Der bei seinen Lehrerkollegen und Schülern gleichermaßen beliebte und vielseitig engagierte Lehrer und Pädagoge wurde am 28. Februar 1926 in Ratibor (Oberschlesien) geboren und noch vor Ende seiner Gymnasialzeit zum Kriegsdienst im Zweiten Weltkrieg einberufen. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft verschlug es ihn zunächst nach Norddeutschland, wo er am Gymnasium der Dominikaner in Vechta (Oldenburg) 1948 seine schulische Ausbildung mit dem Abitur abschließen konnte. Anschließend kam er nach Gladbeck, um sich im Bergbau die notwendigen finanziellen Mittel für ein späteres Hochschulstudium zu verdienen. Seine bergmännische Ausbildung auf der Schachtanlage Graf Moltke schloss er mit der „Hauerprüfung“ ab, auf die er zeitlebens besonders stolz war. Nach dem Studium an der Universität Bonn und Staatsexamina in den Fächern Germanistik, Geschichte, Pädagogik und Leibesübungen war er zunächst mehrere Jahre am Jungengymnasium in Essen-Borbeck tätig. 1968 – inzwischen Oberstudienrat – erfolgte sein Wechsel an das damalige Jungengymnasium, heutige Ratsgymnasium, wo er fort-

an über viele Jahre bis zum Eintritt in den Ruhestand tätig war.

Bereits 1971 erfolgte seine Beförderung zum Schuldirektor, der sich in besonderer Weise der Jahrgangsstufen 5 und 6, der sogenannten „Erprobungsstufe“, annahm. In dieser Funktion pflegte er auch enge pädagogische Beziehungen zu den Grundschulen. Jahrelang war er Vorsitzender der Fachkonferenz Deutsch und Mitglied des Lehrerrats am Ratsgymnasium. Daneben unterrichtete er zeitweise auch am Bischöflichen Abendgymnasium in Essen. Über seine beruflichen Verpflichtungen hinaus engagierte er sich in verschiedenen Funktionen im lokalpolitischen und kirchlichen Raum. Bis zuletzt pflegte Studiendirektor Ignatzy den Kontakt zu seiner früheren Schule, zu den Kollegen und ehemaligen Schülern. So gehörte er denn auch zu den nahezu regelmäßigen Besuchern der verschiedenen schulischen Veranstaltungen der Schule im musischen Bereich. Viele ehemalige Kollegen und Schüler nahmen an den Trauerfeierlichkeiten am 29. Juni in Kirchhellen-Feldhausen teil, um so ihre persönliche Verbundenheit mit dem Verstorbenen zu bekunden. Seine letzte Ruhestätte fand der „Philologe mit Hauerprüfung“ – wie er einmal anerkennend in der Presse genannt wurde – auf dem Südfriedhof in München. (hws)

MITGLIEDSCHAFT

An alle Ehemaligen

Am 02. Mai 2000 haben wir den „Verein der Ehemaligen und Freunde des Städtischen Ratsgymnasiums e.V.“ gegründet, also vor gut elf Jahren. Laut Satzung pflegt und fördert der Verein Tradition und Fortschritt des Ratsgymnasiums, Kontakte ehemaliger Schülerinnen und Schüler untereinander, zu ehemaligen Lehrern sowie mit der heutigen Schulfamilie. Er will Brücken bauen zwischen Alt und Jung.

Wir zählen derzeit gut 150 Mitglieder, das wichtigste offizielle Kommunikationsmittel ist unser Mitteilungsblatt „Die Heftklam-

mer“. Es erscheint jeweils gegen Ende des Jahres und wird allen Mitglieder kostenlos zugesandt, kann aber auch zeitgemäß als PDF-Datei auf der Homepage des Ratsgymnasiums angeklickt werden.

Ich bitte ehemalige Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Freunde der Schule, zu überlegen ob sie nicht auch Mitglied werden wollen. Der Jahresbeitrag beträgt € 10. Beitrittserklärungen bitte an mich: Verein der Ehemaligen und Freunde des Städt. Ratsgymnasiums e.V., z.H. Werner Kaspari, Marcq-en-Baroeul-Straße 59, 45966 Gladbeck.

ERWERB DER MITGLIEDSCHAFT ERMÄCHTIGUNG ZUM EINZUG DES JAHRESBEITRAGS DURCH LASTSCHRIFT

Ich möchte Mitglied im Verein der Ehemaligen und Freunde des Städtischen Ratsgymnasiums Gladbeck e.V. werden.

Name	Vorname
Anschrift	
Telefon	Telefax
E-Mail	Geb.-Datum

Gleichzeitig ermächtige ich den Verein der Ehemaligen Abiturientia widerruflich, den von mir zu entrichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten nachfolgenden Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Konto-Nr.	Bankleitzahl
Bezeichnung des Kreditinstitutes	
Kontoinhaber	
Ort, Datum	Unterschrift

ABITURIENTIA 2011



Jessica Atzen, Etienne Jérôme Babnik, Claudio Beakovic, Franziska Katharina Becker, Kai Hendrik Boese, Nils Buchholz, Eva Cyrus, Ursula Felicitas Dahmen, Kristina Dering, Miriam Eickhoff, Alexandra Christiane Espey, Anne Maria Fabian, Franziska Feldhaus, Julian Fleischhauer, Ricarda Gierga, Nicole Gohr, Marius Grob, Alexandra Dominika Grudzien, Lukas Harbarth, Anna Harnischfeger, Eva-Maria Hermans, Julian Jägers, Katarina Jandik, Jonas Jansen, Henrike Viktoria Kalb, Kübra Büsra Kaya, Maximilian Heinrich Koch, Domenic Korbar, Julian Krajewski, Sarah Kuhlmann, Max Landmesser, Christina Lenz, Anna-Lisa Mause, Frederike Murrenhoff, Alexander Nickel, Josip Njavro, Christian Orberger, Maren Peschke, Sven Peter, Thomas Günter Poschzich, David Rahmel, Maximilian Reppin, Niklas Richardt, Judith Rohde, Matthias Rolke, Sarah Elena Roters, Simon Johann Sadowski, Lena Saliger, Lena Schäfer, René Scheier, Kai Bernhard Schmidt, Henrik Schulte-Zurhausen, Katharina Schulz, Moritz Bastian Jürgen Seidel, Philipp Siedlaczek, Matthias Spengler, Jessica Steiger, Maxim Monique Stolle, Lea Tewes, Marcel von Czapiewski, Christoph Johannes Ludwig Vorkötter, Curth Moritz Voß, Florian Waschkewitz, Nils Werring, Beatrice Wypchol, Stephan Alexander Zenker